

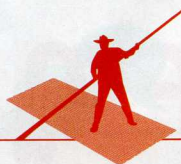


Tarif- und Besoldungsrunde öffentlicher Dienst Bund und Kommunen

Wir haben ein Tarifiergebnis! Was haben wir erreicht?



Dr. Bernd Bendix, Herausgeber
der Forstlichen Reprintreihe, im
Interview | Seite 14-16



Flöße als Werbepattform für Wald und Holz

Gelungene gemeinsame Aktion der

Vier Tage lang waren sie nach Ostern gemeinsam mit zwei Flößen auf der Oberweser unterwegs und spürten wieder, wie hoch die Sympathiewerte dieses uralten Gewerbes in der Bevölkerung sind, und wie es die Medien förmlich anzieht wie das Licht die Insekten.

Die kameradschaftlich, kollegialen Kontakte durch die Deutschen Flößertage hatten die Schiltacher Flößer aus dem Schwarzwald, www.schiltacherfloesser.de, und die Weserflößer Reinhardshagen, www.weserfloesser.de, zusammengeführt. Die Männer von der Kinzig/Schwarzwald haben mit ihren Flößen schon einige deutsche Flüsse mit Floßgeschichte erkundet. Jetzt wollten sie die Weser kennenlernen. Schließlich ist hier länger als anderswo noch bis 1964 kommerziell gefloßt worden.

Der „Holzwurm“ Bernd Kröhnert hatte 55 Festmeter starke Fichte, Kalamitätsholz aus den letzten Katastrophen, aber noch beil- und nagelfest, beim Forstamt Reinhardshagen geordert. Es wurde nach Ende des Projekts sofort von einem Sägewerk im Teutoburger Wald übernommen und verarbeitet.

Am historischen Einbindeplatz in Veckerhagen, dem Kalkstein, bauten die beiden Flößergruppen in etwa baugleiche Flöße. Nach der Abnahme durch einen Sachverständigen ging es dann im Konvoi auf die rund 200 Kilometer lange Reise bis nach Minden. Das „Fernsehgesicht“ der deutschen Flößerei, Thomas Kipp, führte das Kommando bei den Schwarzwäldern. Bei den Reinhardshägern legten sich besonders Heinz Christian und Claus Schellenberger ins Zeug.

Die Begeisterung der Leute aus dem

Schwarzwald war groß. „Das Wesertal ist im Sommer der Gipfel der Schönheit, aber wirklich wahrnehmen und genießen kann man es besonders, wenn man mit einem Floß die Weser hinabfährt“, interpretierte der Floßmeister Thomas Kipp aus Schiltach Mark Twain. Er betreut auch das Olivenbäumchen aus Kamp-Bornhofen, das die Flößer bei ihrer Fahrt auf dem Rhein dort vom Kloster als Zeichen für Frieden und Völkerverständigung bekommen hatten und das sie seitdem auf jeder Bundeswasserstraße begleitet hat.

Ebenso symbolträchtig war der Stopp in Bad Oeynhausen. Dort ist 1992 an der Mündung der Werre in die Weser unter Beteiligung von mehr als 10 000 Menschen das Flößerdenkmal eingeweiht worden. Dazu wurde ein Weserfloß in den historischen Ausmaßen auf die Reise geschickt. Das Holz stammte aus dem Reinhardswald, und der Bau und der Start erfolgten ebenfalls in Veckerhagen. Ein Gruppenbild an diesem Denkmal war selbstverständlich.

Die DLRG-Gruppe aus Minden unter Volker Zoerb begleitete sicherheitshalber per Boot die Flöße.

Aber weshalb ist dieses Ereignis einen Artikel wert?

Es geht um die Chance, die wir alle, die sich mit dem Ökosystem Wald, der

nachhaltigen Forstwirtschaft, dem Rohstoff Holz, der Energieeffizienz und auch den Fragen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte beschäftigen, mit dem Medium Flößerei geboten bekommen. Die Flößerei ist populärer denn je. Einen besonderen Schub erhielt die Deutsche Flößerei-Vereinigung e. V., www.floesserei-vereinigung.de, mit ihren 40 Mitgliedsvereinen und Unterstützern 2014 mit der Ernennung der Flößerei zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO und dann 2022 mit der Aufnahme dieses Kulturgutes in das weltweite Verzeichnis der UNESCO.

Dieser 1992 gegründete Verein hatte 2012 mit der „Wallenfelser Resolution“ die herausragende Rolle der Flößerei für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in Deutschland betont. Sie hat der Zeit vor der Industrialisierung ein „hölzernes Gepräge“ gegeben. Heute fördert er die Forschung über die Geschichte dieses Gewerbes, dokumentiert die Sachgüter und Bauwerke dazu, die es heute noch gibt, pflegt die alten Techniken und ist Ansprechpartner für alle Fragen zur Flößerei.

Die besondere Bedeutung der Flößerei wird auch deutlich, wenn man sich mit den inzwischen 50 Bänden der Forstlichen Klassiker aus dem Kessel Verlag, www.forstbuch.de, beschäftigt. Dort taucht die Thematik des Flößens und Triftens überraschend häufig auf, nimmt viele Seiten in Anspruch und beschreibt ausführlich die handwerklichen, baulichen und organisatorischen Voraussetzungen über die Jahrhunderte hinweg und geht auf die regionalen Feinheiten ein.

Und das Interesse an diesem Thema

Schwarzwald- und Weserflößer

ist heute spürbar. Die Printmedien sprangen sofort an und waren entlang der Fahrtroute überall zur Stelle. Der Rundfunk sendete über die Tage hinweg Kurzbeiträge. Und das Fernsehen nutzte das telegene Geschehen, um den Bau, die Fahrt und die beteiligten Menschen ausgiebig in Szene zu setzen.

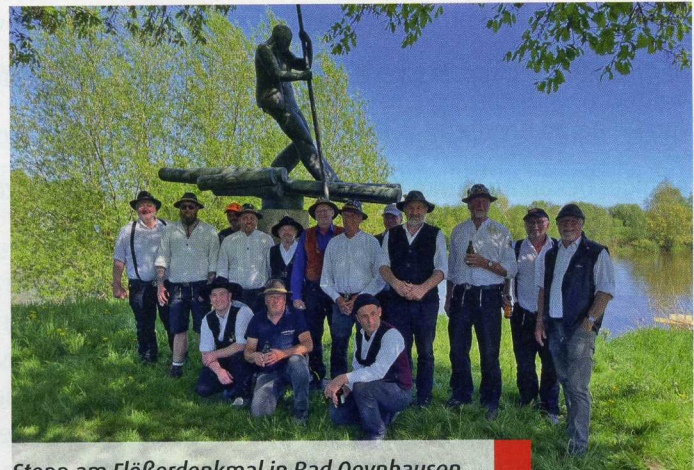
Beim Start in Reinhardshagen stand ein vierköpfiges Team des Hessischen Rundfunks morgens um 5.30 Uhr am Weserufer, begleitete die Flöße auf der ersten Etappe und sendete dann in der „Hessenschau“ einen gefühlvollen Bericht von höchster Qualität. „350 000 Einschaltquote“, meldete der Videotext. So eine Reaktion können wir uns nur wünschen.

Und das positive Echo auf das Projekt spürte man überall. Nicht nur bei den Nutzern der beiden berühmten Radwege entlang der Weser, den vielen Wanderern, Flussanliegern und Zufallskontakten an den Anlege- und Übernachtungsstellen. Der intensive Meinungsaustausch mit dem Publikum hat die Flößer aus den beiden Bundesländern begeistert.

Und da ging es dann um die Landschaft, den Wald, das Holz, die Sozialgeschichte der Flößer, die logistische Meisterleistung vor dem Auftauchen von Eisenbahn und Lkw, den Energieeinsatz, die fundamentale Bedeutung des Rohstoffes und Grundprinzipien der Nachhaltigkeit. Und das dann ohne erhobenen Zeigefinger, belehrende Worte oder ideologische Thesen. Nach der Rückkehr aus Minden saßen die beiden Flößergruppen in Reinhardshagen noch einmal am Weserufer zusammen. Es gab viel zu erzählen und Erfahrungen auszutauschen. Rundum zufrieden gab es aber auch sofort Pläne für weitere Projekte.

Deshalb der eindringliche Appell an unsere Forstleute vor Ort und die PR-Verantwortlichen: Macht die Tür auf, wenn die Flößerorganisationen mit Wünschen an Euch herantreten, nehmt vielleicht sogar selbst das Zepter in die Hand und nutzt die Chancen, die ein Blick zurück in die Flößereigeschichte mit einem handfesten Projekt bietet oder vernetzt das Thema mit den Grundsatzdiskussionen über unser berufliches Selbstverständnis. In den öffentlichen Diskussionen ist die Forstwirtschaft mit der Waldbewirtschaftung in eine unangenehme Position gerückt worden. Das können wir nicht akzeptieren und sollten dagegenhalten. Hier bietet sich eine Möglichkeit. Carpe Diem.

Hermann-Josef Rapp, Reinhardshagen



Stopp am Flößerdenkmal in Bad Oeynhausen



Die Arbeit der Flößer



Thomas Kipp mit dem Olivenbäumchen

Fotos: Weserflößer e.V. und der Schiltacher Flößer e. V.